

Dies ist Grund genug, sich dieses kulturellen und spirituellen Erbes in einer Gesamtschau zu versichern, und dies ist die Aufgabe einer sehr opulent bestückten Ausstellung in der Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal in Kärnten im Jahr 2009 gewesen, die ab dem Frühjahr 2011 auch im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur in Dalheim zu sehen sein wird – wenn auch in einer etwas weniger umfangreichen Version, wie aus Paderborn derzeit inoffiziell zu vernehmen ist.

Zu dieser Ausstellung sind die beiden voluminösen Bände erschienen, deren Aufgabe einerseits in der Dokumentation der vielen Hundert Exponate von z. T. höchstem Rang sowie andererseits die (populär-)wissenschaftliche Begleitung ist. Der Essay-Band soll hier im Mittelpunkt stehen, wengleich eine vollständige Übersicht über die dreieinhalb Dutzend Beiträge den Rahmen sprengen würde. Vor einer abschließenden Bewertung seien einige der Texte benannt, die teils von renommierten säkularen Fachleuten, teils von Ordensangehörigen stammen.

Nach einigen Beiträgen zur Frühgeschichte des Mönchtums widmet sich Michael Richter der Mission und Klostergründung durch Columban und Gallus. Sein Beitrag stellt, wie die meisten anderen, eine souveräne Zusammenfassung des Bekannten dar, mehr war offenbar nicht intendiert. Lutz E. von Padberg behandelt die Mission im 8. Jahrhundert durch Willibrord und Bonifatius. Von Anselm Kassim OSB stammt ein Text, der sich mit den Ämtern im Kloster in einer gegenwärtigen Perspektive befasst und den weitgehend chronologisch gespannten Bogen somit verlässt. Die von ihm behauptete Kontinuität all dieser Positionen im Kloster dürfte recht anachronistisch sein. Franz J. Felten befasst sich in einem quellennahen Beitrag mit dem Amt von Abt bzw. Äbtissin und kann klar die deutlichen Unterschiede herausarbeiten. Dies wird von Katrinette Bodarwé vertieft, die sich in angenehmer Klarheit mit der Differenzierung

*Gerfried Sitar OSB/Martin Kroker (Hg.): Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas, Regensburg: Schnell und Steiner 2009. ISBN 978-3-7954-2125-0. 2 Bände. 423 u. 480 S. 59 Euro.*

Das benediktinische Mönchtum hat Europa über anderthalb Jahrtausende mitgeprägt.

von Kloster und Stift im frühen und hohen Mittelalter befasst. Ihr Beitrag über Nonnenkonvente widmet sich auch Doppelklöstern, die offenbar vor allem jeweils in Zeiten des Wandels entstanden. Sie betont einen Aufschwung der Benediktinerinnenklöster am Ende des Mittelalters. Jens Reiche zeigt die Entwicklung von frühen Klosterbauten in Italien hin zu dem ‚typischen‘ Kloster des hohen und späten Mittelalters auf. Der berühmte St. Galler Klosterplan wird von Barbara Schedl überzeugend als Ergebnis eines gelehrten Diskurses auf der Reichenau interpretiert und in seiner Entstehung anschaulich beschrieben. Zu etwas abweichenden Ergebnissen vor allem hinsichtlich der Bedeutung früher Pilger-Klostergründer kommt Alfons Zettler. Die Klosterkirche von Corvey wird von ihrem besten Kenner Uwe Lobbedey knapp und prägnant behandelt. Interessant ist ein Beitrag von Franz Neiske und Maria Hillebrandt über die Reformklöster Cluny und Hirsau. Während Neiske sich seinem Thema mit ein wenig zu viel Empathie und Begeisterung nähert, kann Hillebrandt mit einem nüchterneren Blick den Leser wieder auf den Boden herabholen. Ergänzend macht Matthias Untermann deutlich, dass es die ‚typische‘ Cluniazenser- bzw. Hirsauerkirche auf dem Boden des mittelalterlichen Reiches kaum gegeben hat. Der Wirtschaftshistoriker Werner Rösener fordert eine stärkere Verschränkung von Untersuchungen zum ökonomischen und zum spirituellen Leben von Klöstern ein und schildert monastisches Wirtschaften an den Konventen Fulda, Corvey und St. Blasien. Letzteres ist ein Beispiel, wie Benediktinerabteien die Krisen des Spätmittelalters gut meistern konnten. Stephan Müller schildert die Rolle der Klöster bei der Entstehung der althochdeutschen Literatur, für die sie die maßgeblichen Orte der ersten Verschriftlichung waren. In einem differenzierten Beitrag beschreibt Gudrun Gleba die Reformbewegungen des Benediktinerordens im späten Mittelalter, die ihm eine neue Blüte bescherten, Peter Rückert kann dies mit ei-

nem Blick auf Südwestdeutschland vertiefen. Diese Blüte steht auch im Zentrum des umfangreichen Beitrags von Holger Kempkens, der auch als Mitarbeiter der Herausgeber fungierte. Er stellt die reiche liturgische Ausstattung, vor allem mit Altären im 14. und 15. Jahrhundert an den Beispielen Blaubeuren, Lüne, Liesborn und Kornelimünster dar. In einem weiteren Beitrag berichtet er über die Klosterschatzkammern für die *vasa sacra*, die *vasa non sacra* und weitere Kunstgegenstände, vor allem Reliquiare. Klaudius Wintz OSB kann dies mit einem anregenden und klugen Beitrag über die frühneuzeitlichen Kunst- und Wunderkammern ergänzen. Viele weitere Texte decken zahlreiche andere Aspekte sehr großflächig ab.

So weit, so gut. Doch es gilt, auch Kritik zu üben. Offenkundig haben Wille und/oder Zeit zu einer wirklich durchgreifenden Endredaktion und einem sachkundigen Lektorat gefehlt. Das Literaturverzeichnis, das sich im Katalogband befindet, weswegen man bei der Lektüre stets beide Bände vor sich liegen hat – einer alleine wäre groß und schwer genug –, ist nicht zuverlässig, wie einige wenige Stichproben ergaben. Auf S. 158 gehört die Bildlegende nicht zu dem dargestellten Plan, auf S. 389 findet sich ein falsches Bild, der berühmte Tassilokelch auf S. 372 ist spiegelverkehrt – trotz der gut lesbaren Inschrift! Weitere Fehler dieser Art ließen sich benennen. Die Autorinnen und Autoren wurden nicht auf ein einheitliches Nachweissystem verpflichtet, und so setzen manche Anmerkungen, manche geben Hinweise in Klammern, andere begnügen sich mit der Angabe von wenigen Literaturtitelkürzeln, deren Auflösung wieder den zweiten Band erfordert. Sind dies Details, die auf zu wenig Zeit oder Manpower bei der Erarbeitung hinweisen, so wiegt ein zweiter Einwand schwerer: Es gab offenbar kein einheitliches Konzept, was die Bände sein wollen: Wissenschaftlicher Begleitband oder Sachbuch. Nicht wenige der Beiträge von Ordensangehörigen

gen sind persönlich gehaltene Besinnungsaufsätze, die teils kaum anders als mit dem Wort „naiv“ zu bezeichnen sind, auch und gerade in ihrer Beschäftigung mit historischen Themen. An vielen Stellen wirkt der Band daher so, als diene er primär benediktinischer Selbstvergewisserung in als unsicher empfundenen Zeiten, und das ist eine bedauerliche Diskrepanz zu vielen der durchaus lesenswerten Essays. Hinzu kommen nicht wenige Redundanzen, etwa wenn zum zehnten Mal über Benedikt von Nursia und seine Klostergründungen berichtet wird. Auch dies wäre zu vermeiden gewesen, wenn ein klareres Konzept vorgelegen hätte. Weniger wäre an vielen Stellen mehr gewesen.

Dessen ungeachtet ist aber ein wegen der vielen anschaulichen Texte und der zahlreichen, zumeist qualitativvollen Abbildungen empfehlenswertes Kompendium zur Geschichte des benediktinischen Mönchtums entstanden, das sich nicht primär an Experten wendet, sondern an das interessierte Publikum, dem eine interessante Schau auf der Höhe der Zeit geboten wird. Nach seiner Lektüre geraten viele der altergebrachten und immer noch verbreiteten Ansichten über die ‚verkommenen‘ Klöster in der vorreformatorischen Zeit, die gleichsam nur auf die lutherische Reformation gewartet hätten, erfreulich ins Wanken, um nur einen wichtigen Aspekt der beiden Bände zu erwähnen.

*Jürgen Römer*